

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gepaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 39.

Sonnabend den 16. Mai 1903.

13. Jahrgang.

Bekanntmachung

die Auslegung der Wählerliste für die Reichstagswahl betreffend.

Die hiesige Wählerliste für die Reichstagswahl liegt vom 19. Mai d. J. für den I. Wahlbezirk, welcher die Kat.-Nrn. von 1 bis mit 53, von 129 bis mit 153 und von 200 bis mit 224, für den II. Wahlbezirk, welcher die Kat.-Nrn. von 54 bis mit 128 d, von 159 bis mit 199 und von 225 bis mit 238 umfasst, acht Tage lang in Bretinig für den I. Wahlbezirk beim Wahlvorsteher Gemeinde-Ältesten Herrn Paul Sebler Nr. 34 und für den II. Wahlbezirk beim stellvertretenden Wahlvorsteher Gemeinderatsmitglied Herrn Hermann Schölzel Nr. 75 in den Stunden vormittags von 8 bis 12 und nachmittags von 2 bis 6 Uhr zu Jedermanns Einsicht aus.

Einsprachen gegen diese Liste sind binnen 3 Tagen nach Beginn der Auslegung, also

Vom Kirchenbau.

Einige „Interessenten“ hatten sich nach den Sitzungen der Sondervertretung und dem, was in den letzten Monaten darin getan und erreicht worden, erkundigt. Das ist verständlich, das andere aber nicht, daß es ohne Namensnennung geschieht. Muß man sich denn schämen, daß man Interesse für die Kirchenbaufrage hat? Oder ist das Interesse von der Art, daß man's mit seinem Christennamen nicht gut bedenken zu können meint? Was uns betrifft, so freuen wir uns nur, ein paar Männer kennen zu lernen, die wirklich aufrichtiges, liebevolles Interesse für die Sache der Bretiniger Kirche haben, unsere schwere, ermüdende, sorgenvolle und, von außen gemessen, sehr wenig dankbare Arbeit verstehen und ehrlieh dafür eintreten, daß das echte Interesse in der Gemeinde wächst und erhalten bleibt. Wir würden ihnen gern dankbar die Hand drücken, wenn auch nicht in der Zeitung. Wir würden auch über das und jenes sehr gern ausführlich sprechen, was sich in der Zeitung des breiten nicht erörtern läßt. Darum nochmals die Bitte: Schreibt doch an uns, oder kommt zu uns, — die Antwort wird nicht fehlen.

Wenn wir nicht über jede Sitzung Bericht erstatten, so geschieht das einmal deshalb nicht, weil die Zeit fehlt und dann aber auch, weil es nicht ratsam ist. Besonders die Vorlagen der Winteritzungen sind wieder und wieder vertagt und verhandelt worden, weil wir in keinem einzigen Stücke wagen wollten, ohne vorher ernstlich erwogen zu haben. Aber von Zeit zu Zeit über den Stand der Sache berichten, das wollten wir. Hier ist der gewünschte Bericht.

Wir haben 12 Sitzungen gehalten seit der Hebefei; insgesamt stehen wir vor der 60. Sitzung. Die meisten haben bis tief in die Nacht hinein gewährt. In denselben hat uns fast durchweg der innere Ausbau beschäftigt. Die Orgel wurde endgültig an Herrn Orgelbaumeister Erle-Baügen vergeben und zwar mit 25 Registern und einem Schwellwerk für 7845 M. Dazu ist noch die Einrichtung elektrischen Blasebalgbetriebes für 1100 Mark beschlossen worden, die später die Anstellung eines Bläsetreters unnötig macht und dadurch jährliche Ersparnisse mit sich bringt. Die Schlosserarbeiten wurden unter 5 Bewerbern für 1525 Mark Herrn Schlossermeister Zeller-Bretinig, die Tischlerarbeiten unter 12 Bewerbern an die Firma Sengst Pirna und an Herrn Tischlermeister Scheritz-Hauswalde übergeben; der letztere liefert die Türen für 917 M., die erste das nach den Maßen einer vorgefertigten Probebank bestellte Gestühl, die Brüstungen und Emporendecken für 4400 M. Die vereinigte Angebote dreier Bretiniger Tischlermeister konnten leider nicht berücksichtigt werden, weil sie zu hoch über den Preisen der übrigen standen. Die innere Decke wird, wie ja bekannt, gewölbt und mit sogenanntem Draht-

stück hergestellt sein; man kann sich ja von der kunstvollen Arbeit jetzt durch eigene Anschauung überzeugen. Nachdem wir uns für das sogenannte Kreuzgewölbe entschieden hatten, ist die Firma Carl Hauer-Dresden für 5134 Mark mit dem Auftrag betraut worden. — Auch die Heizungsanlage hat uns lange und oft beschäftigt. Unter den uns vorliegenden 6 Anschlägen konnte nur ein unparteiischer Fachmann sicher entscheiden, welche Anlage am besten, dienlichsten und demgemäß billigsten war. Wir haben den Heizungsingenieur Wehl-Dresden mit der Bearbeitung beauftragt und nach seinen Angaben Herrn Franz Mattick-Pulsnitz die Heizungsanlage für 5316 Mark übergeben können. Nebenher gingen noch andere Arbeiten. Wegen der Sicherung des nicht ganz nach den Maßen des Anschlags gebauten Altarbogens mußte mit der Bauinspektion verhandelt, über die Einsammlung der Gelder, Auszahlung der Bauraten, Wahl eines Kirchschullehrers gesprochen werden. Die letztere konnte noch nicht förmlich und abschließend erfolgen, doch hat sich Herr Lehrer Schneider nach unserer einstimmigen Wahl zur Uebernahme des Kirchschulamts bereit erklärt, nachdem Herr Oberlehrer Lin wegen amtlicher Belastung bereits vorher darauf verzichtet hatte. (Schluß folgt)

Vertilches und Sächsisches.

Bretinig. Vom Schöffengericht zu Pulsnitz wurde am Dienstag der Tagearbeiter Gause, bisher im hiesigen Armenhause wohnend, wegen Bedrohung zu 3 1/2 Monat und wegen Betrugs zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Kamenz, 14. Mai. Bei dem gestern unter Leitung des Herrn Gendarmrie-Oberinspektors v. Heygendorff aus Dresden im Beisein der Herren Amtshauptleute von Erdmannsdorf und von Kirchbach abgehaltenen Gendarmrie-Schießen der beiden Amtshauptmannschaften Baügen und Kamenz erhielten den 1. Preis aus der Amtshauptmannschaft Baügen Gendarm Säß in Sohland a. d. Spree und aus der Amtshauptmannschaft Kamenz Gendarm Günzel in Schwepnitz; den 2. Preis aus der Amtshauptmannschaft Baügen Gendarm Regenlein in Luga, aus der Amtshauptmannschaft Kamenz Gendarm Gützig in Elstra; den 3. Preis aus der Amtshauptmannschaft Baügen Gendarm Kappier in Oberneukirch und aus der Amtshauptmannschaft Kamenz Gendarm Zieger in Krakau.

Bischofsweirda. Ein Tag traurigen Gedankens für unsere Stadt war der 12. Mai: vor 90 Jahren sank, durch wessen Schuld ist nie recht aufgeklärt worden, Bischofsweirda in Schutt und Asche, und so rapid griffen die Flammen um sich, daß Einwohner wie Franzosen nur in höchster Eile sich selbst retten konnten; erstere verloren fast alle ihre Habe. Die höchstgelegene Stelle am Goldbacher Berge, wo Napoleon hielt und den

bis zum 26. Mai dieses Jahres, bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter Beifügung der etwaigen Beweismittel anzubringen. Bretinig, den 15. Mai 1903. Der Gemeindevorstand Behold.

Bekanntmachung

Die Hebeliste für das Schulgeld 1903-1904 liegt für die Beteiligten vom 16. bis 30. Mai d. J. in den Vormittagsstunden von 9-12 und nachmittags von 3-5 Uhr bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aus. Einwendungen bez. Erlaß des Schulgeldes sind in der Zeit daselbst anzubringen. Bretinig, den 15. Mai 1903.

Der Schulvorstand

durch Adolph Behold, Vors.

Brand der Stadt beobachtet, heißt jetzt der Napoleonstein. In der Stadt blieben nur drei Häuschen verschont, die in pietätvoller Weise noch heute erhalten werden und auf der „Alte Gasse“ hinterm Feuerwehrdepot stehen.

Der Brandkatastrophe der chemischen Fabrik zu Zohmen ist nun leider doch noch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Gestern nachmittag erlag im Johanniterkrankenhaus zu Dobna Heidenau, wohin er nebst sechs seiner Lebensgefährten gebracht worden war, der Arbeiter Schönfelder aus Zohmen seinen Verletzungen. Die Angehörigen des Verunglückten wurden telegraphisch ans Sterbelager gerufen.

Dresden, 12. Mai. Die 150. Strafe zog sich die 43-jährige Wäschfrau Marie Ernestine Müller geb. Schuppe zu, die sich mit ihrem Ehemann, dem Maurer August Hermann Müller und dem 30 Jahre alten Kutscher Heinrich Wilsch. Hilfe wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs usw. zu verantworten hatte. Das Schuldkonto der beiden Männer ist ebenfalls hoch belastet. Müller hat 60 Vorstrafen, Hilfe nur 19. Müller erhielt drei Monate Gefängnis, seine Ehefrau 10 Wochen Gefängnis und 1 Woche Haft, der mitangeklagte Hilfe kam mit einem Monat Gefängnis davon.

Rad-Rennen zu Dresden am 7. Juni. Einer der bedeutendsten Rennfahrer, welcher nicht nur die deutschen Farben siegreich auf den heimatischen Bahnen verteidigte, sondern wiederholt fremde Bahnen (Paris etc.) mit größtem Erfolg aufsuchte, der Duisburger Walter Mütt, hat am Sonntag in Aachen gezeigt, daß er auch in diesem Jahre seine alte Form wieder hat und ein Fahrer allererster Klasse ist. Derselbe ging in drei Rennen gegen erstklassige internationale Konkurrenz als Sieger durchs Ziel. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß der Verein für Radwettsfahren genannten Herrn zu dem am 7. Juni stattfindenden großen Fliegerrennen verpflichtet hat, um dem sportliebenden Publikum nach Vorfürung der besten Dauerfahrer auch Gelegenheit zu geben, die Leistungen der besten deutschen Flieger sehen zu können.

Das Generalkommando des 12. (1. Königl. Sächsischen) Armeekorps hat über der Gasthof in Rügeln (früher Fritsching) das Militärverbot verhängt.

Eine Warnungstafel in Fur Bornitz bei Dschag hat folgende Aufschrift: „Gemäß der gesetzlichen Bestimmungen ist jedes Betreten meines Kummelackers verboten. Jedes zweibeinige Kindvieh, das ich dabei betreffe, wird die ihm nach seinem geistigen Zustand nötige Prügel von mir erhalten. F. C. Patzschke.“ — hm, hm!

Die Näherin Marie Krause in Ostritz, gegen welche kürzlich ein räuberischer Ueberfall verübt worden sein sollte, hat Ostritz verlassen, ohne daß man bisher ermitteln konnte, wohin sie sich begeben hat. Bei ihrer Abreise hat sie an ihre Wirtsleute einen Brief gerichtet,

worin sie „unter Tränen“ Abschied nimmt. In dem Schreiben hält sie den Raubanfall noch aufrecht und beklagt sich bitter über das Unrecht, was ihr geschehe.

Um die in Hartha mit einem Jahresgehalt von 800 Mark nebst freier Wohnung, Licht und Heizung sowie 300 Mark Vergütung für Reinigungsarbeiten ausgeführte Schulhausmannstelle haben sich nicht weniger als 558 Bewerber gemeldet. — Ein Zeichen der Zeit!

Eine gefährliche Diebesbande wurde kürzlich vom Landgericht Zwickau abgeurteilt. Diese Räuberbande, welche aus vier Männern bestand, stahl alles, was sie erlangen konnten; hauptsächlich wandte sie aber ihr Augenmerk auf Nahrungs- und Genussmittel, Kleidungsstücke etc. Es haben erhalten Schwab 6 Jahre Zuchthaus und 4 Wochen Haft, Junk 4 Jahre Zuchthaus, Friedrich Bergmann 3 Jahre Zuchthaus und Christoph Bergmann 8 Jahre Zuchthaus. Den Angeklagten werden die Ehrenrechte je auf 8 Jahre aberkannt. Insgesamt wurden also 21 Jahre Zuchthaus verhängt.

Die von Chemnitz aus angeregte Gründung eines Sächsischen Sängerbundes findet in der sächsischen Sängerschaft immer mehr Unterstützung. So haben der Julius Otto-Bund in Dresden und der Mittelgebirgische Sängerbund (Sitz: Ehrenfriedersdorf) in ihrer letztabgehaltenen Bundesitzung ihre Beteiligung auf einstimmigen Beschluß hin angemeldet.

Kirchennachrichten von Hauswalde. Sonntag Rogate: Hlg. Abendmahl, Beichte 8 Uhr Vorm. 10 1/2 Uhr Vorm. Unterredung mit der weiblichen Jugend von Hauswalde und Bretinig.

Kirchennachrichten von Frankenthal. Dom. Rogate: Früh 8 Uhr Beichte. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Donnerstag, den 21. Mai: Himmelfahrt: Früh 8 Uhr Beichte. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 3 Uhr Gustav-Abolfest in Dhorn.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. An Geburten wurden eingetragen: Helene Katharine, T. des Lehrers Heinrich Richard Mühlbach 260k. — Minna Rosa Frieda, T. des Fabrikarbeiters Hermann Alwin Müller 199. — Martin Georg, S. des Stellmachers Martin Rosenkranz 221 d. — Außerdem ein unehelicher Knabe.

Als gestorben wurden eingetragen: Friedrich Paul, S. des verft. Waldarb. Friedrich August Oswald 257, 2 M. 23 T. alt. — Linda Bibby, T. des Geschirrführers Karl Gustav Kalauch 135, 6 W. 4 T. alt. — Gustav Adolf Grohmann, Bandweber, Chemnitz, 328, 58 J. 1 M. 10 T. alt. — Friedrich Ferdinand Hans, Bandhändler, Chemnitz, 136 c, 71 J 7 M. 17 T. alt.

Politische Rundschau.

Die Unruhen in Macedonien.

* In Macedonien hat die Wüste nach Ansicht der Diplomaten bei der Verfolgung der Bulgaren des Guten etwas zu viel getan. Nachdem der Sultan eben erst wegen der Energie belobt worden ist, mit der seine Beamten und Soldaten den Dynamit-Helden zu Leibe gegangen sind, hat er nunmehr von Österreich und Russland eine sanftere Mäße einfordern müssen. Die Türken haben, wie sich das in solchen Fällen nie ganz vermeiden läßt, über die Schnur gehauen und auch Unschuldige gemahregelt.

* Bulgarien und die Türkei stehen auf so gespanntem Fuß miteinander, daß es Fürst Ferdinand schließlich doch geraten fand, seinen Pariser Aufenthalt abzukürzen. In München wurde er auf dem Bahnhof von seinem Neffen, dem Herzog Siegfried in Bayern begrüßt; in Wien aber hat sich Kaiser Franz Joseph nicht sprechen lassen.

* Aus diplomatischen Kreisen wird mitgeteilt, Fürst Ferdinand von Bulgarien werde wahrscheinlich demnächst zum Besuche des Sultans nach Konstantinopel reisen. Man hofft, daß hierdurch die herrschende Mißstimmung beseitigt und eine friedlichere Gestaltung der Lage erzielt werde. Die Kabinette in Wien und Petersburg sind bemüht, dem Fürsten die Notwendigkeit dieser Reise nahe zu legen. Sie hoffen, daß hierdurch die Gefahr eines bulgarisch-türkischen Krieges endgültig beseitigt werde. Die Balkanlage nimmt indes trotz der Bemühungen der bezeichneten Kabinette einen immer ernsteren Charakter an. Die Grausamkeiten der türkischen Beschäftigung gegen die Bulgaren sowie fortgesetzte Massenverhaftungen von bulgarischen Notablen erregen die größte Verbitterung unter der bulgarischen Bevölkerung.

Deutschland.

* Die für Mittwoch festgesetzte Parade in Straßburg vor dem Kaiser fand bereits am Dienstag statt. Der Monarch gab den geplanten Ausflug nach der Hohkönigsburg auf und fuhr direkt nach Urville weiter.

* Zum Rücktritt des Erbprinzen von Meiningen erfährt die „Tägl. Abh.“ die Verabschiedung desselben sei wegen seines neulichen Entlasses über die Beschwerdepflicht der Soldaten bei Mißhandlungen seitens Vorgesetzter erfolgt.

* Die Abkommen zwischen Deutschland und Venezuela über die zur Feststellung der deutschen Reklamationen berufene gemischte Kommission und über die schiedsrichterliche Entscheidung gewisser Fragen wegen Begahlung der deutschen Reklamationen werden im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Nach Artikel 3 des erlangten Abkommens sind die Reklamationen bei der Kommission von dem Kaiserlich deutschen Gesandten in Caracas bis zum 1. Juli 1903 anzumelden. Die Interessenten haben daher möglichst bald die ihre Schadenersatzansprüche betreffenden Eingaben unmittelbar an den deutschen Gesandten zu richten. Dabei sind die einzelnen Ansprüche genau zu begründen, auch die erforderlichen Beweisstücke beizufügen.

* Der Bundesrat hat besondere Bestimmungen über die Zollbehandlung sowohl der von der diesjährigen internationalen Feuerausstellung in London wie der von der Weltausstellung in St. Louis 1904 zurückgelangenden Ausstellungsgegenstände getroffen.

* Für das abgelaufene Etatsjahr haben aus dem Etat der preuß. Staatsbahnverwaltung zur Prämierung nützlicher Erfindungen vorgelegenen Mitteln 16 Beamten und Arbeitern der Eisenbahnverwaltung Belohnungen im Gesamtbetrage von 5950 Mk. für Erfindungen und Verbesserungen, die für die Erhöhung der Betriebssicherheit oder in wirtschaftlicher Beziehung von Bedeutung sind, bewilligt werden können.

* In Wilhelmshaven so schreibt die „N. A. Ztg.“, muß infolge der Erweiterung der

Veranstaltungen eine größere Anzahl Arbeiter-Häuser niedergelegt werden. Staatssekretär Graf Posadowsky hat sich nach Wilhelmshaven begeben, um ein größeres Gelände dafelbst zu erwerben, welches dem Arbeiterbauverein in Wilhelmshaven, der fast nur aus Werftarbeitern besteht, behufs Errichtung neuer Arbeiterhäuser im Wege der Erbpacht überwiesen werden soll. Die Baugelder werden zum größten Teil von der Versicherungsanstalt Hannover bargehalten werden.

* Nachdem die Verhältnisse der staatlichen paritätischen Mädchenschule in Trier in befriedigender Weise geregelt sind, hat nunmehr der Bischof von Trier die Genehmigung zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichts an der neu errichteten kommunalen höheren Mädchenschule in Kreuznach erteilt.

Österreich-Ungarn.

* Die tschechisch-katholische Bauernschaft, welche bisher ihre eigene Organisation hatte, beschloß, mit der tschechisch-agrarischen Partei eine Verbindung einzugehen, nachdem der Ausschuß der letzteren die Erklärung abgegeben hatte, daß im Verbandskonfessionelle Fragen ausgeschlossen seien.

* Von verschiedenen Orten Kroatiens kommen neuerdings wieder Nachrichten über Tumulte. Von Laibach, Kärnten und Skoposwar ist militärische Verstärkung abgegangen, da die Gendarmerie in den meisten Orten zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht genügt. Die Bewegung, die anfänglich hauptsächlich bei der Landbevölkerung um sich griffen, hat nun auch auf die größeren Städte übergegriffen, und es gab am Sonntag große Ausschreitungen.

Frankreich.

* Die Kundgebungen zunehmender und feindseliger Art, die durch die Durchführung der Gesetze gegen die Kongregationen in vielen Orten hervorgerufen worden sind, dauern fort. In Reims veranstalteten am Sonntag etwa 6000 Menschen Straßenkundgebungen zugunsten der Kongregationen. Ein Journalist wurde verhaftet, aber von der Menge den Händen der Polizei wieder entzogen. In Lille wurden wegen gleicher Kundgebungen etwa 300 Verhaftungen vorgenommen.

* Wieder ist ein Nationalist aus der Deputiertenkammer verschwunden. Bei der Erstwahl zur Kammer an Stelle des Nationalisten Truh, dessen Wahl die Kammer für ungültig erklärt hatte, wurde am Sonntag der Ministerielle Dr. Morel gewählt.

England.

* Die englische Regierung, welche am Montag im Unterhause wegen eines gemeinschaftlichen Vorgehens mit Amerika und Japan, um zu einem bestimmten Abkommen mit Russland zur raschen Erfüllung der Versicherungen bezüglich der Räumung der Mandchurie zu gelangen, interpelliert wurde, ließ durch den Minister des Auswärtigen Granborne erklären, sie sehe hierzu keinen genügenden Grund, nachdem sich durch den Bericht des englischen Konsuls in Nutschwang herausgestellt, daß die kürzlich verbreiteten Nachrichten von einer russischen Wiederbesetzung unrichtig seien.

Spanien.

* Am Sonntag haben in Spanien die Senatswahlen stattgefunden. Es wurden gewählt: 126 Konservative, 47 Liberale, 19 Anhänger des Herzogs von Tetuan, 4 Demokraten, 2 Republikaner, 2 Unabhängige, 1 Regionalist, 1 Katalanist und 7, die keiner bestimmten Partei angehören.

* Wie über Barcelona berichtet wird, kam es am Sonntag abend in Larraja zu einem Zusammenstoß zwischen Republikanern und der Polizei. Es wurden mehrere Schüsse abgegeben, wodurch ein Polizist und ein Mann festgenommen und mehrere Personen verwundet wurden.

Balkanstaaten.

* Die griechische Kammer ist infolge der von der Opposition getriebenen Disfraktion fortgesetzt beschlußunfähig.

Afrika.

* Hinsichtlich des Krieges in Marokko verlautet in Tanger, daß die Regierungsstruppen die Aufständischen bei Tetuan geschlagen hätten. — Eine Bestätigung dieser nach den vorangegangenen Ereignissen ziemlich unwahrscheinlichen Meldung bleibt abzuwarten.

* Der Raubzug der Veraber auf einen französischen Lebensmittellager hat die französische Regierung arg verstimmt. Sobald der neue Generalgouverneur Jonnart in Algerien angekommen sein wird, wird eine Entschädigung gefordert werden, um die Veraber zu bestrafen, welche den französischen Lebensmittellager in der Nähe von Taghit weggenommen haben. Wegen der Bedeutung der Bande und des Vorspruchs, den sie jetzt hat, wird eine gewisse Vorsicht notwendig sein, und daher wird eine Unternehmung nur mit genügender Mannschaft und nur dann versucht werden, wenn Sicherheit für den Erfolg vorhanden ist.

Das Goethe-Denkmal in Rom.

Die Errichtung eines Goethe-Denkmal in Rom scheint auf ebenso große Schwierigkeiten zu stoßen wie der arme, alte Fritz, der nach Washington soll. Was da in Rom während der letzten Kaiserzeit passierte, das steht noch nicht ganz fest. Sicher aber ist etwas passiert, etwas, das nicht im Programm stand und das von dem offiziellen Telegraphen nicht gemeldet wurde. Herr Oberlein, der Lieferant des Denkmal, sitzt mit Frau und Mitarbeitern seit längerer Zeit in Rom, er hat alles für die Grundsteinlegung vorbereitet, die Fundamente fertiggestellt und nahm, wie alle Welt, an, daß dieser Aktus bei der jetzigen Anwesenheit des Kaisers vollzogen werden würde. Aber der Kaiser kam, sprach vom Goethe-Denkmal kein Wort, begrüßte seinen Bildhauer nur mit einem flüchtigen Nicken und ging wieder fort. Und nun scheint die Sache vollkommen im Sande zu verlaufen. Wie peinlich die Situation für den armen Herrn Oberlein ist, kann man sich denken. Er hat einem deutschen Journalisten, dem Schriftsteller Conrad Alberti, sein Herz folgendermaßen ausgeschüttet:

„Man läßt mich hierher nach Rom kommen. Der Botschafter Graf Monts, der Bürgermeister Fürst Colonna empfangen mich mit äußerster Liebenswürdigkeit, mit unverhohlenen Wohlwollen. Noch zurzeit, als Graf Webel hier Botschafter war, hatte man mir erlaubt, den Platz für das Denkmal selbst zu wählen. Ich entschied mich für den Pincio — mit Zustimmung der deutschen und italienischen Behörden. Fürst Colonna stellte mir den Stadt-Architekten vor, gemeinsam untersuchten wir den Baugrund, durch fünf Bohrungen und Wasserproben stellten wir fest, daß er wundervoll sei, der beste Tuff der Welt. Fürst Colonna erbat vom Kaiser Wilhelm die Erlaubnis, die Fundamente auf Kosten der Stadt zu legen, er sandte sogleich Maurer — die Arbeiter begannen — die Bornahme der Zeremonie der Grundsteinlegung während der Anwesenheit des Kaisers galt als beschloffen. Mit einem Male werden die Arbeiten eingestellt. . . man sagt mir, die Teilnahme des Kaisers sei zweifelhaft. . . in einer römischen Zeitung erscheint die ganz falsche Notiz, der Baugrund habe sich als ungünstig erwiesen. . . andere unkontrollierbare Gerüchte schwirren, das Denkmal solle irgendwo an eine verborgene Stelle der weiten Gärten der Villa Borghese kommen. . . weber auf der Botschaft noch im Municipio weiß man etwas davon. . . nur einmal deutet mir Graf Monts an, es wäre vielleicht besser, die Grundsteinlegung im Sommer vorzunehmen, wenn es in Rom ganz — still sei. . . und so schlummert die Sache eben vorläufig — und mir bleibt nur die Pflicht, nach Berlin heimzukehren und mich in die Arbeit zu stürzen, die zu einem kontraktlich bestimmten Termin — Mai 1904 — vollendet sein muß.“

Von Nah und fern.

Ein neues deutsch-amerikanisches Kabel. Am Sonntag begann mit gutem Wetter die

Legung des zweiten deutsch-amerikanischen Kabels von Borkum nach Nordamerika. Das Kabel wurde vom Strande aus eingebettet und in Kabelhaus eingeführt. Danach begann die neue Kabelampfer „Robbielki“ sofort die Weiterlegung des Kabels durch die Nordsee den Kanal.

Der deutsche Dampfer „Gouverneur“ ist unweit der Bomba-Bucht gestrandet. Die Reisenden und die Post wurden durch Dampfer „Reichstag“ nach Mozambique gebracht, von wo sie auf dem „Herzog“ wieder befördert werden sollen. Zwei Dampfer zur Flottmachung des „Gouverneur“ gingen.

Der kommandierende General 11. Armeekorps (Kassel) v. Wittich hat am einen Schlaganfall erlitten.

Durch einen Hufschlag verletzt. Chef des Militärinstituts Generalmajor Wittich in Hannover erhielt am Montag in der Reitbahn des Instituts durch den Hufschlag eines Pferdes einen schweren Beinverletzung. Der Generalmajor wurde in das Hospital gebracht.

Luftballonlandung. Der Meteorologische Station Tegel-Berlin landete unweit des Gutshofs Sager bei Köstlin in Pommern. Der Ballon war bemannt mit den Herren Dr. Verlon, Dr. Kiewer und erreichte eine Höchsthöhe von 5200 Meter bei 22 Grad Kälte und starker Schneefur. Die Landung ging ohne Unfall vor sich.

Sturz einer Felswand. Im Bad hat sich infolge des andauernden Regens hinter dem Hotel „Raffaener Hof“ eine Felswand von 2000 Kubikmeter gelöst und zusammengefallen. Menschen sind nicht verunglückt, auch ist keine Mineralquelle beschädigt.

Brechruhr. Von dem in Gnesen stationierten Regiment sind sieben Brechruhr erkrankt. Da das Garn lazarett überfüllt ist, müssen Baracken errichtet werden.

Selbstmord eines Matrosen. Das Dampfschiff „Baden“ lief aus Ederförde in Kiel und landete die Leiche eines Matrosen, der See mittels eines Dienstgewehrs aus Furch vor Strafe Selbstmord verübt hatte.

Von der Starkstromleitung verbrannt. Ein mit dem Meiningen der Bogenseifer in Nordhalle des Hauptbahnhofes in Dresden beschäftigter Feinreparatur griff, obgleich er einer Verhütung der Starkstromleitung ausdrücklich gewarnt worden war, mit den Worten: „Ich will es euch zeigen, daß ich es verstanden“, an die Leitung und blieb an ihr hängen. Einige hinzupringende Männer vermochten wieder von der 3000 Volt starken Stromleitung zu entfernen und stellten an dem bestummig gewordenen Verunglückten Wiederbelebung versuche an, die nach kurzer Zeit erfolglos waren. Er hatte eine schwere Brandwunde der inneren rechten Hand erlitten.

Untat einer bösen Stiefmutter. 27-jährige zweite Frau des Arbeiters Behn in Wittich mißhandelte dessen 4-jährige Tochter aus erster Ehe in barbarischer Weise, ließ hungern und gänzlich verwahrlosen, so daß das Kind zum Skelett abmagerte und einen blödsinnigen Eindruck machte. Als die Frau sich ins Mittel legte und mit Hilfe eines Arztes eine Untersuchung vornahm, verurteilte die Frau aus Angst und Wut das Mädchen sowohl ihren eigenen zweijährigen Sohn zu erdrosseln was ihr jedoch nicht gelang. Sie ertrug hierauf beide Kinder in einer Wabem öffnete sich dann die Pulsadern und hing auf. Als der Mann von der Arbeit nach Hause kam, fand er drei Leichen vor.

Ein blutiger Zusammenstoß. Militär und Zivilisten wird aus München meldet: In der Nacht wurde ein zur Hauspatrouille kommandierter Artillerieoffizier in einem Gasthause von mehreren listig angegriffen; der Unteroffizier zog blutige Verletzungen durch Säbelhiebe mehrere Angreifer darunter einen sehr schwer.

Herzensstürme.

Roman von G. Wild.*

1) In dem kleinen Landstädtchen herrschte tiefe Stille, obgleich der kühle Septemberabend erst bis zur neunten Stunde vorgerückt war. In den wenigsten Häusern brannte noch Licht, nur hier und da war ein spärliches Flämmchen sichtbar, das seinen matten Schein auf die stille, menschenleere Straße warf.

Am hellsten erleuchtet war das Haus des Kaufmanns Winkelmann, das schönste und stattlichste auf dem kleinen holbrigen Marktplatz, an dem nur die reicheren Familien des Städtchens wohnten.

Franz Winkelmann, ein behäbig aussehender Mann von mittleren Jahren, hatte seinem Gehilfen seinen den Befehl gegeben, den Laden zu schließen, als ihn das Klappern eines Fuhrwerks aus seiner stillen Behaglichkeit riß. Ein Wagen um diese Zeit — das hatte etwas Besonderes zu bedeuten! Mit der leicht erregbaren Neugierde des Kleinstädtlers trat Winkelmann schnell vor die Tür. Im selben Augenblick hielt das Gefährt, und aus demselben stieg eine dichtverschleierte Frau, die eilig auf den Kaufmann zutrat.

„Sind Sie Herr Winkelmann?“ fragte eine tiefe, wohlklingende Stimme.

Der Erklaunte bejahte.

„Dann nehmen Sie.“ sagte die Fremde hastig, ihm einen ziemlich großen Korb reichend. Ehe Winkelmann ein Wort entgegen konnte,

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

war die Dame wieder eingestiegen und der Wagen bereits seinen Blicken entwand.

Der Kaufmann stand ganz verblüfft da, den Korb krampfhaft festhaltend. Der gute Mann! Es war das erste Abenteuer seines Lebens und Franz Winkelmann war auch durchaus nicht dafür angelegt. — Ein leiser Ton, der aus dem Korb drang, brachte ihn zur Besinnung zurück. Er trat in den Laden und hob den Dedel — ein kleines rosiges Kind lag zwischen weichen spitzenbesetzten Kissen, aus großen, blauen Augen neugierig in die Welt blickend.

Franz Winkelmann fuhr erschrocken zurück. „Ein Kind“, murmelte er, „was wird Amalie dazu jagen?“

Amalie war die Frau Kaufmann Winkelmann. Sie war ihm seit drei Jahren angeheiratet und hatte während dieser Zeit recht hübsch das Zepher schwingen gelernt. Auch sie hatte das Rollen des Fuhrwerks vernommen und war neugierig ans Fenster getreten, aber sie sah nur noch, wie der Wagen in rasender Eile weiterfuhr. Wenige Minuten später trat Winkelmann etwas kleinlaut ins Zimmer.

„Was hast du da, Franz?“ forschte die kleine Frau, als sie den Korb in seinen Händen sah.

„Ach, Amalie, wenn du wüßtest, was mir soeben begegnet ist!“ — Der erschrockene Mann stand mit einer wahren Auenfundermine vor ihr, als fühle er sich einer schweren Schuld bewußt. Aber die blonde, hübsche Amalie war eine tatkraftige Frau. Sie trat schnell auf ihren Satten zu und nahm ihm den Korb aus der Hand. „Ein Kind!“ rief auch sie, als der

Inhalt desselben sichtbar wurde. „Mann, was soll das heißen?“

Winkelmann zuckte die Achseln, dann sagte er ganz zerkürrt: „Du brauchst es ja nicht zu behalten, wenn du nicht willst, Amalie; das kleine Geschöpf ist auf eine seltsame Weise in meine Hände gekommen.“ Und etwas freier Atem schöpfend — denn Frau Amalies Stirn war ja noch wolkenfrei — begann er von der verheirateten Dame zu erzählen, die ihm den verhängnisvollen Korb so ohne alle Umstände in die Hände gedrückt hatte. Während er sprach, hatte Frau Amalie das Kind aus seinen Kissen gehoben. Unter der seidenen Decke, mit welcher es bedeckt gewesen, lag ein großes Kuvert. „Halte“, sagte Amalie kurz, dem Satten das Kind reichend. Gehorsam kam dieser dem Befehl nach. Die Kaufmannsrau öffnete schnell das Kuvert; einige Banknoten fielen heraus und ein Brief, dessen Inhalt lautete:

„Ich vertraue den kleinen Knaben Ihrer Fürsorge an, er ist auf den Namen Paul getauft. Jedes Vierteljahr wird Ihnen die Summe von zweihundert Mark von dem Bankhause S. in der Residenz als Verpflegungsgeld für das Kind gezahlt werden. Am ersten Mai war sein Geburtstag. Mein Satten und ich legen Ihnen den Knaben besonders ans Herz; erziehen Sie ihn als wäre es Ihr eigener Sohn!“

Frau Amalie drehte dieses lakonische Schreiben kopfschüttelnd nach allen Seiten; sie war eine Frau, die in allen Dingen gern klar sah, und hier tat sie es nicht. — Indessen war sie nicht unzufrieden. Achthundert Mark jährlich waren nicht zu verschmähen, und wer konnte wissen,

welche Vorteile noch späterhin aus diesem Geheimnis zu ziehen waren. Ihren priesterlichen Entschluß entging es nicht, daß die Kisten feinsten Linnen waren und da — was das? Am Boden des Korbes lag, jeder Seite aus Unachtsamkeit hineingeraten, ein kleines tafelförmiges; eine kostbare Spitze zierliche Stande desselben und über dem gelackten gramm, „H. L.“ befand sich eine Krone.

Zweifel mehr, der kleine Paul war ein Graf. Frau Amalie Winkelmann war im Grunde eine sehr nüchterne, praktische Frau; sie hatte sie als Mädchen einige Romane gelesen, deren kunstvoll verschlungene Handlungen lebhaft vor ihrem Geiste aufstiegen. Der herzige Satten, eine heimliche Träumung gewiß — solche Dinge kamen auch in der wirklichen Leben vor; ein überlegenes Gemüt umspinnete jetzt die vollen Lippen der Kaufmannsrau — wach ein Gluck, das Fremde zu ihnen gekommen war und drüber zu Apothekers, die immer so und getaten und sich mit ihren feinen Bekanntheiten, obgleich im Grunde genommen dahinter war!

„Wir werden das Kind behalten“, Amalie in bestimmtem Tone zu ihrem Gemüthe. „Du brauchst niemand zu sagen, auf Weife der Knabe in unser Haus gekommen ist.“ Es heißt ganz einfach, wir haben das Pflege übernommen — verstanden? — schichte mit dem Korb und dem Brief unter uns. Rede nicht mehr, als ich dich werde, Franz; du bist in solchen Dingen festlich ungeschickt.“

Ein spitzbüchiger Korpsbruder. Im...

Gattenmord. Aus Bingen wird gemeldet...

Zermalmt. Das 5 jährige Töchterchen...

Wiederum ist eine Falschmünzbande...

Ein Zeitbild. Im Hohenstein-Grusthale...

Ungarische Pressefreiheit. Auf anmutige...

Das lenkbare Luftschiff. In Pariser...

Die Humberts wird demnächst endlich...

Nette Grenzwächter. Die russische Regie...

Das Recht, ledig zu bleiben. Bisher...

Leute sahen alle vollkommen und armselig...

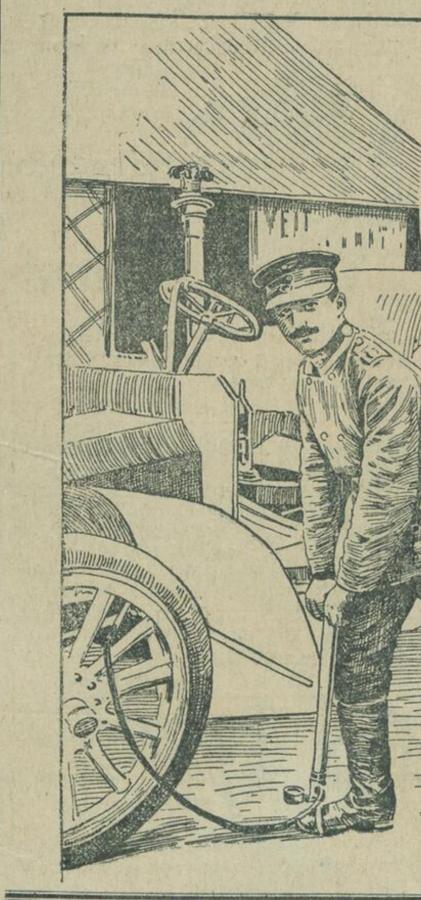
Die kleine Irma entwickelte sich zu einem...

so eine Summe verschafft, die ich auf 80 Millionen...

Die schwarzen Posten sind in dem belgi...

Panik im Opernhause. Im Opernhause...

Die neue Uniform für Selbstfahrer der preuss. Armee.



leiben versuchte. Der Schwerverletzte wurde ins...

Nette Grenzwächter. Die russische Regie...

Das Recht, ledig zu bleiben. Bisher...

Leute sahen alle vollkommen und armselig...

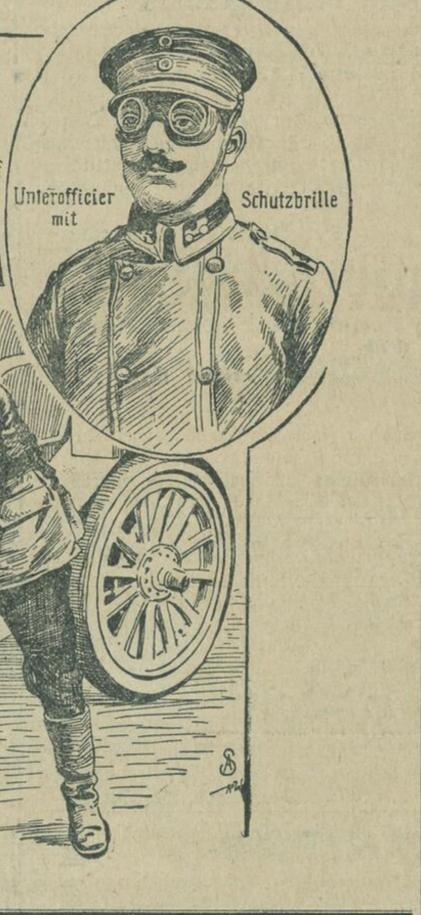
Die kleine Irma entwickelte sich zu einem...

Gerichtshalle.

Sirchberg. Das Duell Grawert Aye, in dem...

Wilhelmshaven. Das Oberkriegsgericht be...

Die neue Uniform für Selbstfahrer der preuss. Armee.



Paris. Der Streit um den Titel eines Willard...

Eine Thomasche Höllenmaschine. Die auf dem...

Leute sahen alle vollkommen und armselig...

Die kleine Irma entwickelte sich zu einem...

schlossen. Der Unterzeichnete erhielt den Befehl...

Der falsche Kronprinz.

Ungarische Zeitungen erzählen: Bekanntlich...

Buntes Allerlei.

Im Garten. Sie (plötzlich): „Um Gottes...

Leute sahen alle vollkommen und armselig...

Die kleine Irma entwickelte sich zu einem...

Bekanntmachung, Impfung betr

Die öffentliche Impfung und Impfung Revision, welche durch den hiesigen verpflichteten Impfarzt Herrn Dr. med. Salting vorgenommen wird, erfolgt:

1) für die impfpflichtigen Kinder, welche im Jahre 1902 geboren oder in früheren Jahren von der Impfung entbunden bez. noch nicht mit Erfolg geimpft worden sind,

Sonnabend den 16. Mai dieses Jahres

von vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr an

im Gasthof zum Anker (1 Treppe),

2) an demselben Tage von vormittags $\frac{1}{2}$ 11 Uhr an im genannten Gasthofe für alle zur Wiederimpfung verpflichteten Schulkinder: a. welche im Jahre 1902 ohne Erfolg geimpft, sowie b. die in diesem Jahre verpflichteten Schüler.

Der Impfrevisions-Termin wird auf

Sonnabend den 23. Mai dieses Jahres

festgesetzt und zwar:

für die Impflinge von vormittags 10 Uhr an,

für die Schulkinder von vormittags $\frac{1}{2}$ 11 Uhr an

im Impfstadte.

Es werden daher alle Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der im hiesigen Orte sich aufhaltenden impfpflichtigen Kinder aufgefordert, nach § 14, Absatz 2 des Impfgesetzes, wenn eine spezielle Ladung nicht erfolgt, ihre Kinder und Pflegebefohlenen pünktlich zur oben angeführten Zeit zur Impfung vorzustellen oder über bereits erfolgte Impfung ärztliches Zeugnis vorzuzeigen.

Bretinig, den 11. Mai 1903.

Der Gemeindevorstand.

Am Himmelfahrtstage,

als am 21. Mai d. J., gedenkt der M. G. B. Bretinig im Deutschen Haus ein

Gesangs-Konzert

zu veranstalten.

NB. Der Reinertrag soll dem bereits gegründeten Fond für den Bretiniger Kirchenbau zufließen.

Die am letzten Konzert aufgeführte Operette: **Fatal** soll nochmals zur Aufführung gelangen.

Karten im Vorverkauf 30 Pfa., an der Kasse 40 Pfg. Zu entnehmen sind dieselben beim Vorst. H. Schölzel, Kass. H. Elbrecht und im Deutschen Haus.

Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Grüne Aue.

Am Himmelfahrtstage, kommenden Donnerstag:

Frühlingsfest,

bestehend in Garten-Konzert mit darauffolgender Ballmusik, wobei mit Kaffee und Kuchen, sowie mit verschiedenen anderen Speisen und Getränken bestens aufwarten wird und ladet hierzu freundlichst ein

Bernhard Mikbach.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag

Große öffentliche Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Für ff Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Der Verwalter.

Wegen Verzögerung der Fertigstellung meiner Ladeneinrichtung verlängere meinen

Räumungs-Ausverkauf

bis mit Himmelfahrtstage.

Hochachtungsvoll

Reinhard Grosser, Grossröhrsdorf.

Alle Neuheiten

für die

Frühjahrs-Saison

sind in reichster Auswahl eingetroffen.

Billige und reelle Bedienung

zusichernd,

bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Herm. Schölzel,

Nr. 75. • Bretinig. • Nr. 75.

Herzlicher Dank.

Für all die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Tode und Begräbnisse unserer lieben Mutter, Groß-, Urgroß- und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Salome verw. Philipp

sagen wir Allen innigsten Dank.

Bretinig, Hamburg und Radeberg, am Begräbnistage,
11. Mai 1903.

Die trauernden Hinterlassenen.



Zu Hochzeits-, Geburtstags- und anderen Festen

empfehle:

Kaffeeservice,

ferner Bier-, Wein- und Biqueurservice in prachtvollen Mustern. Bowlen bis zur feinsten mit echt versilberten Beschlägen. Fruchtschalen, Tafelaufsätze, Butterkühler, Menagen, Nidel, wie auch echt versilbert. Komplette Speisefervice von 10 Mark bis 120 Mark. Blumentöpfe, Blumenvasen, Nippes. Ganz besonders großes Lager in Tisch- und Tischlampen, Ampeln, sowie Beleuchtungsartikeln für Gas, elektr. Licht und Petroleum. Große Lager in Sofa-, Pfeiler- und Trumeau-Spiegeln mit nur Prima-Gläsern, Diaphan-Landschafts-, Kaiser- u. Bilder, Hausregal und Rahmen, Gips- und Eisenmaße-Figuren, Leinwands Patent-Kaffeemühlen. Große Auswahl in Nidel- und Kunstfußwaren, Schreibzeuge, Rauchservice, Weinkühler, Thermometer usw. Sämtliche Haus- und Küchengeräte: Reib-, Fleischschneide-, Messerputz-Maschinen, Isolier-, Glühstoff-, Nidel-, Messing-Glaspfannen, Britannia-, Alufende-, Neufilber- und silberne Teller und Stuis. Küchen-, Tafel- und Taschentuch-Familien-, Tafel- und Dezimalwagen, emaillierte, lackierte Weibkellern.



Nähmaschinen, Waschmaschinen, Triumphwä-
mangel, Bringmaschinen, Eisschränke usw. usw.

Warenhaus

Bernh. Schöne, Pulsnitz

Frauenverein Bretinig.
Montag, den 18. Mai abends 8 Uhr
im Gasthof zum Anker.
Allseitiges Erscheinen erwünscht D. B.

Turnverein.

Dieserigen Mitglieder, welche
das 15. Ganturufest in Ober-
Neukirch, am 14. und 15.

Juni, besuchen, wollen sich bis 25. Mai
beim Unterzeichneten anmelden. Festbeitrag
1 Mark (einschließlich Nachtquartier), ohne
Quartier 50 Pfg., Kampfrichter und Wett-
turner mit Quartier 50 Pfg.

Der Vorstand.

Turnverein.
Sonntag den 17. Mai
Turngang

mit Musik nach der Lausenburg. Ab-
marsch punkt $\frac{1}{2}$ 1 Uhr von der Halle, wozu
die geehrten Mitglieder nebst Frauen und
Kinder, sowie Jüglinge zu zahlreicher Betei-
ligung freundlichst eingeladen werden.

Auch wird der gemischte Chor Harmonie
zu diesem Turngang höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Conserven:

Stangenspargel,
Schnittspargel,
Gemischtes Gemüse,
Junge Erbsen,
Junge Schnittbohnen
Max Burkhardt,
empfehlend
Delikatessenhandlung, Großröhrsdorf.

Samos,

gleich vorzüglich als Kranken-, wie als Tafel-
wein, empfiehlt direkt vom Fass

Liter 140 Pfg.

(oder $\frac{3}{4}$ Literfl. 120 Pfg.)

einer gütigen Beachtung

H. Gotth. Horn.

Höhe und niedrige

braune Lederschuhe,

echt Ziege, sowie

Segeltuchschuhe

vom kleinsten bis zum größten in großer
Auswahl empfiehlt billigst

Max Büttich.

Achtung.

Hierdurch bringe ich mein

Möbellager,

als Kleiderschränke, Vertikals, Kommoden, Bett-
stellen usw., zu billigsten Preisen in empfeh-
lende Erinnerung und bitte bei Bedarf um
gütige Berücksichtigung.

Ernst Große, Tischlerstr.

Plüss-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern,
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-
miert, unübertroffen zum Richten zerbrochener
Gegenstände, bei:

H. Stealich.

Bisitenkarten

empfehlend die hiesige Buchdruckerei.

Goldne Sonne.

Morgen Sonntag
starkbesetzte Ba'lmusik,
wozu freundlichst einladet H. Große

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag
öffentliche Ballmusik.
Ergebnis ladet ein Otto Haus.

Gut Wetterauer Apfelwein
pro Liter oder $\frac{3}{4}$ Literfl.

50 Pfg.,

empfehlend H. Gotth. Horn.

Lodenjoppen

für Herren und Burschen,
sowie

Zwirnjoppen

für Herren, Burschen und Kinder
in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Max Büttich.

Turnschuhe

in allen Größen hält stets auf Lager
empfehlend Max Büttich.

Neue Kravatten

in großer Auswahl empfiehlt billigst
Hermann Schölzel, 75.

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	J. Eichler, Schneidmstr., Pulsnik Herren-, Knaben-, Kinder- Garderobe.	
	Neueste Bettfedern-Rei- nigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob- zur Benutzung.	
100	fache Auswahl	100

Frischen Schellfisch

empfehlend H. Gotth. Horn.

Grundstücks-Verkauf!

4 Scheffel Feld und Wiese, an der Pul-
nitzerstraße gelegen, sind mit anstehender Er-
im ganzen oder einzeln zu verkaufen.
Zugleich ist eine Getreidereinigungsma-
schine und ein Ruhwagen (Gespänner) zu verkaufen.
Näheres erteilt Frau Emilie Reife,
Bretinig Nr. 211.

5000 Mark

geteilt oder im ganzen, sind zum 1. Oktob-
auszuleihen. Off. unter 100 in die Expedi-
tion d. Bl. erbeten.

Ein Schlüssel

gefunden. Abjuh. in der Exped. d. Bl.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Bitte.

Das ist der Schwachheit Art und Weise:
So lang die Lust der Busen schwellt,
Erklingt ihr Wort zu lauten Preise
Der freudenreichen Gotteswelt.

Doch hat sie kaum ein Schmerz geschlagen,
Bedrückt sie kaum des Lebens Qual,
Da hörst Du sie die Welt verklagen
Als tränenreiches Jammerthal.

Was je mich trifft auf meinen Wegen,
Laß, Gott, michs tragen mit Geduld.
Nie auf des Schicksals Nacken legen
Laß feige mich die eigne Schuld!

Bajowa.

Von Elisabeth Siewert.

[Nachdruck verboten.]

„Mein Vater ein rechter Despot?“ erwiderte Viktor, „nein, das ist er nicht. Er ist nicht so streng gegen andere, sondern vor allem gegen sich selbst.“

„Ich mag Sie auch gerne,“ antwortet Rita nach einer verlegenen Pause, in der sie bald heiß, bald kalt wurde, „aber —“



Heimchen am Herd. Nach dem Gemälde von E. Harburger.

„Nun aber, lieben Sie einen anderen? Herr Gamm etwa?“

„Nein.“ Das Mädchen gibt sich einen Stoß und sagt halb trotzig, halb ironisch: „Aber ich habe ein Ideal!“

„Was für einen Unsinn! Also denken Sie an Ihr Ideal, wenn Sie manchmal so nachdenklich dastehen?“

„Dankes! Der sieht anders aus, wie Herr Gamm,“ sie lacht sichernd auf, „oder irgend ein anderer. Der ist kühn, prächtig, stolz, klug — mit einem Wort, heldenhaft!“

„Man kennt die Litanen! Sie sollten sich nicht zu viel mit solchen Ideen beschäftigen, das taugt nichts, besonders bei der Art Leben, das Sie zu führen beabsichtigen.“

„Nun sind Sie böse, und dann reden Sie wie ein Schulmeister! Es gibt doch heute noch Selden: Ranzen . . . Wollen wir jetzt in den Kahn? Die Reusen

liegen drüben unterhalb der Schornungen.“ Rita hielt mit einem zaghaften Lächeln in Viktors Gesicht. Er ergreift ihre Hand und blickt sich tief, um sie zu fassen, seine Lippen und Tränen sind glühend heiß. Wenige Minuten später schwimmt ein Boot über den See, es liegt auf den Wolken, über ihm Wolken, die Ruder ziehen Kreise von Opalglanz. Viktor bemüht sich, ein guter Kamerad zu sein. Einmal jagt er zu Rita: „Rita, Sie sind doch ein Kindskopf, ein süßer, holder Kindskopf und die Königin meines Herzens für alle Zeit.“

„Alle Zeit ist sehr lang,“ entgegnete Rita, an ihm vorbeisehend. „Nehmen Sie da die Reuse heraus.“ Vorgestern hatte ich einen Schlei an dieser Stelle gefangen.“ Viktor tut es. Mit triefenden Händen setzt er sich wieder auf die Bootsbank. „Sie werden es nicht vergessen, was Sie mir sind, nie?“

„Ich weiß nicht, Viktor, quälen Sie mich nicht. Wenn ich Sie eines Tages auch so wieder lieben sollte — so — sie errötet — dann werde ich es Ihnen sagen.“

Glube war sehr erstaunt, daß an dem Tage, an dem Herr Saugwitz mit seinem Freund in die Provinzialhauptstadt fuhr, Viktor noch vor der Ankunft der Leute in aller Frühe am Kuhstall stand. Sein Gutenmorgenruß fiel etwas lauerfüß aus, ihm ahnte nichts Gutes. Nach dem Klingeln erfolgte eine längere Unterredung zwischen dem Volontär und dem Wirtschaftler. Viktor war höflich und freundlich zu Glube, vielleicht beides etwas mehr wie sonst. Sein Plan war, ihn in Sicherheit zu wiegen, damit er um so leichter hinter die Ränke und Schliche kommen konnte, die jener trieb. Beim Futterausgeben, beim Abmessen des Saatgetreides, überall zeigte sich Viktor, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, zunächst nur beobachtend, aber mit der Ruhe und Sicherheit eines Stellvertreters des Herrn. Sein Anblick verdroß Glube, obgleich er viel zu schlau war, um sich dies merken zu lassen. Die Sommermonate, in denen der junge Herr so spät aufgestanden war, und der gnädige Herr sich um seine alten Köpfe mehr bekümmert hatte, als um die Wirtschaft, hatten ihn sehr verdöhnt. „Nimmer sieht mir jetzt der junge Herr auf den Hacken,“ sagte er verdrießlich zu seiner Frau. „Er kommt doch besser mit den Fräuleins lässchen gehen oder Äpfel abnehmen.“

„Na, is er denn nid' gemütl'ich?“ fragte die Frau ängstlich. Glube fand, daß man durchaus nicht immer zu antworten brauchte, wenn Frauen fragen, und schwieg.

An einem düsteren Abend Ende September — ein starker Nordost segte mit beinahe winterlicher Rauheit über den Hof — wurde Viktor, als er vom Dreschen kam, von einem Dorfsteher angehalten. Es war ein alter Mann, bekannt als Schwärer. Ganz nahe an den jungen Herrn herantretend, begann er eine lange Geschichte zu erzählen. Viktor hörte, nur in anderen Ausdrücken und mit kräftigen Verwünschungen verbürgt, die nämliche Hammelgeschichte, die ihm Fräulein Garland vor einigen Tagen erzählt hatte. „Da soll ich gleich zehn Klaster in die Erde hinein-fahren, wenn ich lüge,“ so lautete der Schluß. Viktor tat so, als beachtete er die Rede des Alten gar nicht; sonderbar war es, daß er sich gerade heute Nacht vorgenommen hatte, eine Razzia im Schafstall abzuhalten.

„Wer hat doch im vorigen Jahr Heu von der Wiese und Kartoffeln aus der Miete gestohlen?“ fragte er scharf.

Der Alte wurde kupferrot im Gesicht, und der Schweiß brach ihm aus allen Poren. Anfänglich stotterte er vor Erregung, dann brachte er seine Meinung heraus: Kartoffeln und Heu nehmen, das sei kein Diebstahl, das wüchse auch für den armen Mann, aber Hammel schlachten, das wäre schlimm. Setze Hammel schlachten, wäre Betrug gegen den gnädigen Herrn! — „Gehen junger Herr man heute Nacht in den Stall, da können Sie die Hunde bei der Arbeit finden. Wenn eine recht schöne dunkle Nacht ist, wie heute, das mögen die Halunken gern.“ Nachdem der Dorfsteher diesen Rat erteilt hatte, nahm er seinen Spaten auf und ging nach den Katen.

Nach dem Abendessen teilte Viktor den Damen seinen Entschluß mit. „Mir ist bange um Sie, Herr von Wegen,“ sagte Fräulein Garland. „Den ganzen Tag über liegt mir schon solche Unruhe in den Gliedern. Nehmen Sie eine Waffe mit. Der Schäfer ist ein unheimlicher Patron, dem ist alles zuzutrauen.“

Rita saß lebend an dem abgeräumten Esstisch in der Nähe der Hängelampe. Sobald das Wetter unfreundlich wurde, griff sie zu den Büchern und versank dann rasch in eine andere Welt.

„Tun Sie mir den einzigen Gefallen und setzen Sie sich keiner Gefahr aus!“ Fräulein Garland schritt aufgeregt hin und her, das Schlüsselröschchen am Arm. Ihre Unruhe drang zu Rita in ihre Gedankenwelt, sie hob den Kopf und sah Viktor an, der auf der andern Seite des Tisches stand und mit einem Messerbändchen spielte.

„Ach, da ist doch keine Gefahr dabei, wenn Viktor nachts in den Stall geht,“ sagte sie spöttisch. „Selbst wenn er das Kleeblatt beim Hammelschlachten trifft, sie würden ihn nie angreifen. Sind ja alleamt feige! Viktor braucht nur von oben herab mit seiner Stimme zu fnarren, dann laufen sie davon.“ Fräulein Garland fuhr fort, zu stehen, sich in immer größere Reglosigkeit hinein-

redend. Rita zuckte mit den Achseln und bückte ihr Köpfchen wieder auf das Buch.

„Das ganze Unternehmen ist Ihnen nicht belidenhaft genug,“ fragte Viktor ironisch.

Sie errötete; ohne aufzusehen, warf sie hin: „Man soll nur nichts aufbauen.“

„Als ob es nicht vorkäme, daß Gutsbesitzer und Inspektoren von Leuten angefallen werden! In Kadinen haben sie den zweiten Inspektor mit einer Wagenrunge erschlagen! Ich selbst habe erlebt, daß ein Gutsbesitzer in der Nähe von Stoß nur dadurch gerettet wurde, daß eine Juffrau sich zwischen ihn und zwei raschfüchtige Knechte warf, die die Messer gezogen hatten!“ Fräulein Garland hatte noch mehr derartige Geschichten auf Lager, sie wurde im Weitererzählen dadurch verhindert, daß Viktor sie um ein Laterne bat. „Ich will durch den Garten nach zu Schafstall gelangen,“ erklärte er. „Auf alle Fälle muß ich nicht machen können, einen Revolver werde ich ebenfalls mitnehmen, wenn ich ihn auch kaum gebrauchen werde.“ Darauf wünschte der Dame gute Nacht und ging.

Rita hätte nicht um die Welt zugegeben, daß die Erregung, die sich Fräulein Garland befand, die sich auf Sera übertrug, auch bei ihr einige Unruhe bewirkte. Tatsache war, daß sie kein Interesse mehr für ihr Buch hatte, als Vior gegangen war. Sie lauschte auf die im Flüstertor von Fräulein Garland erzählten Mordgeschichten und hörte den Wind mitnimmigen Ueberraschung immer lauter durch den brausenden Garten ein. Schließlich stand sie mit erblästen Wangen und einem eigemühten Blick um den Mund auf, tat ganz gleichgültig und ging in ihr Schlafzimmer.

Indessen ging Viktor die wohlbekannten Wege mer den bewegten Bäumen im Garten. Der Himmel war nicht bewölkt, nur allmählich konnte man die Gebäude des Hofes um die Baumgruppen als Silhouetten von dem dunklen Hintergrunde unterscheiden.

„Wenn ich mit Rita einig wäre, wie würde ich des alles nicht nießen,“ dachte er, den Kopf hehend. „Diese rasche Abendzeit die Rolle eines Geheimpolitisten — als wären wir hier und redeten Unter den Obstbäumen herantretend sah er den See vor sich, eine unbegrenzte unruhige Wellenfläche, die das Geräusch des Windes mit Fischen und Murren verklärte.“

„Eines Tages muß doch diese anderwe der Sorglosigkeit und des Spiels für sie verinken,“ überlegte, sich rechts seinem schmalen Pfade haltend, der auf den Hof führte. . . . „Nach dem Eigeninn wird doch auch nicht immer standhal. Wenn ihr einmal die Augen aufgeben, wird sie sich raschem Menschen umsehen, der sie liebt, der ihr ergebn ist. Di Mensch wecheln ich sein. Bis jetzt lebt sie in ihrem Jugendtraum und nährt sich von ihren eigenen Phantasien — das wird abercht so bleiben.“ Viktor fühlte, wie die Zuberficht, daß noch alles werden muß, ihn erwartete, trotz des scharfen Windes. Wie ras tätig will er sein, um ihr seine Liebe zu beweisen. — Da war am Schafstall angelangt. Vor einer kleinen Seitentüre kein Vorzeichen schloß; es war verschlossen. Die Reihe der Bogenfenster unter sich erst nach längerem Hinsehen von der Mai Alles dunkel und still. Der junge Mann empfand ein hartes dauern, daß es so war. Es wäre doch schmerzlicher, ohne Erfolg wieder heimgehen zu müssen. Er ging um Ecke des Stalles herum, nach dem großen Tor, das den Hof führte. Dieses war nur von innen zu verschließen, und der Schafstall hand breit offen. Das war höchst bedächtig. Noch über Viktor die Bogenfenster: in den beiden letzten glimmte noch Lichtschein. Da schlug ein Hund an. „Baldu rubig,“ sagte leise und knapp, worauf der Hund mit dem Schwanz flüchtig hörte ihn im Stroh seiner Bude rascheln.

Im Stall war die Luft dick und schwer. Die Tiere schliefen in dicken wolligen Flächen hinter den Ställen, am Ende des langen dunklen Raumes lag eine rötliche Leuchte über die verschiedenen Hürden zu steigen. Er konnte es nicht verhindern, daß er ein Schaf mit dem Fuße stieß und im Sprang und davontrabte, was einen allgemeinen Aufschrei verursachte.

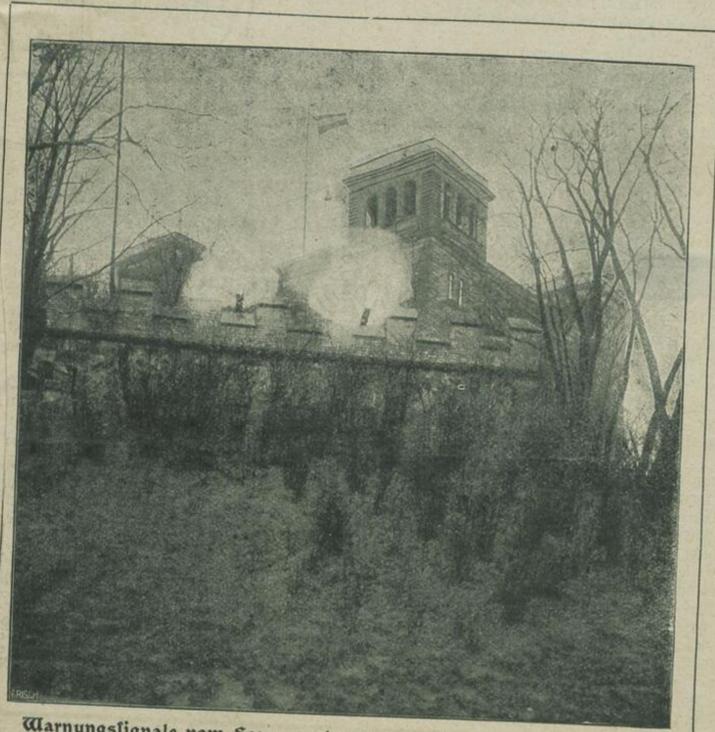
„Mach's Licht aus,“ hörte man eine flüsternde Stimme. Viktor öffnete die Klappe seiner Laterne und leuchtete vor sich. Er sah zwei Männer, die in unsicherer Haltung auf den Schafen freien, dicht mit Stroh bedeckten Stelle standen.

„Was geht hier vor?“ fragte Viktor laut und scharf. beiden mit langen Schritten zugehend. Nun entdeckte er noch einen dritten Mann, der, wie zur Flucht gewandt, Schritte von den beiden stand. Es war Uklei, in einem Leberzieher seines Herrn.

„Der englische Schafbock ist krank, junger Herr,“ antwortete Glube in seinem besten Biedermannstone. „Der Schäfer und den Uklei, damit wir sehen sollten, ob's auch nicht die Krankheit ist.“

Der Bock steht da links. Was habt ihr hier zu suchen, bei
 Sammeln? Viktor fixiert die Männer und läßt seine Blicke
 verschweifen; leider kann er nichts Verdächtiges entdecken. Ich
 eine halbe Stunde zu früh gekommen, denkt er ärgerlich.
 Weshalb sagtet ihr vorhin: Löscht das Licht aus?
 Ich sagte: der Wind wird das Licht auslöschen, junger Herr,
 eine Scheibe zerbrochen, erklärt Glube geschmeidlich. Er
 sehr mager und bleich aus, und seine tiefliegenden Augen
 ern erregt. Viktor meint, ihm sein schlechtes Gewissen deutlich
 sehen, ebenso dem Schweinehirten, der beinahe schlotternd da-
 und an seine Hände zieht. Der Schäfer ist hart gefotten;
 seine Physiognomie die eines Verbrechers ist, macht es keinen
 Unterschied für ihn.
 Viktor läßt sich nun noch das Leinöl zeigen, mit dem der
 Herr den Saßbock
 eiben wollte, wie er
 wenn sagte. Es thuppt
 richtig ein fettige
 che aus eine großen
 che, die in mit
 gewissen Schaden-
 de gezeigt wird. Der
 ste Bock wird auch
 agenscheinig; er ist
 dings etwas ma-
 er als sein Genossen
 läßt die schwarze
 hängen.
 Morgen werden die
 hofe durchgählt, und
 en will euch, wenn ein
 bewölkt fehlt! Mit dieser
 Vauklärung verläßt Vik-
 und die drei Männer.
 Am nächsten Morgen
 recht große Geschäf-
 tigkeit im Schaffel.
 e reds Wetter ist trübe
 vor die Stimmung se-
 schückt. Viktor steht die
 Untersuchungs-
 sozial neben der Klein-
 stimmung in einer
 die immer nur
 ihr Schaf hindurch
 en dem abgearten
 wozum springen die
 ort sammel munter her,
 eide während sich die rüd-
 müßenden in ihren
 mühen Anäuelham-
 Schendränken. Schä-
 orler zählt, in Viktor
 erich kontrolliert. Mit
 s Ruhe hat es jetzt
 ur einen kl. Mor-
 genruh geht. Der
 um Wirtschaftler, so eifrig
 en sein helle auf ihm
 d der Schwimperl
 antigen in perl-
 wachend Viktor die
 Wäbchen fimen, ver-
 leicht den aus
 em Wägetragenen
 Lotzger Blick. „Es
 hien he! Sammel.“
 it hat e übermäßig
 mit nieder-
 er Betonung. „Schodschwerot!“ Glube fährt sich in
 auf das letzten Genid. „Wie kann es denn möglich sein! Da sind
 von den letzten Schafe nicht angeschrieben, die für die herrschaft-
 f e kommen Sie nicht durch, Glube. Unmöglich sind sechs
 den vergessen worden anzuschreiben. Die Sache wird auf
 art, untersucht werden.“
 die s denken Sie denn, junger Herr? Ich bin'n ehrlicher
 and, ich dien' dem Herrn schon fünf Jahre als Stellmacher
 n abhändlicher. Sie werden doch nicht aus 'ner Unordnung
 anbelangen Sie. Machen Sie sich auf eine Untersuchung ge-
 fter werde dem Herrn berichten, was hier vorgeht.“
 die Bajowo lastete an diesem Tage ein Druck. Man

munkelte und flüsterte in den Katen und den Gesindestuben. Die-
 jenigen, die zu Glube zielten, zitterten und sahen sich schon unter-
 wegs mit Sad und Paat, die andern gönnten ihm ein strenges
 Gericht.
 Viktor besprach mit den Damen, ob es angeraten sei, Herrn
 Haugwitz, der ganz spät von einer Reise nach Mecklenburg heim-
 kommen wollte, mit der üblen Nachricht zu empfangen, oder ob
 man diese bis zum Morgen aufsparen sollte. „Nicht heute,“ sagte
 Fräulein Garland. „Wir wollen ihm den schrecklichen Mergel nicht
 zur Nacht bereiten. Morgen erfährt er früh genug, was für eine
 Räuberbande auf seinem Hof ist.“
 Da Rita mit großer Lebhaftigkeit dafür sprach, ihren Vater
 zu schonen, ließ sich Viktor bereden.
 Herr Haugwitz kam also am späten Abend an und begab sich,
 völlig ahnungslos über
 die Dinge, die in seiner
 Abwesenheit die Ruhe in
 Bajowo erschüttert hat-
 ten, zu Bett. Sehr er-
 müdet und in harmo-
 nischer, von Eindrücken
 erfüllter Gemütsver-
 fassung, schlief er bald
 ein. Am frühen Morgen
 weckte ihn ein Geräusch
 aus seinem erquickenden
 Schlaf. Als er die Augen
 aufmachte, öffnete sich
 die Tür zu seinem Ar-
 beitszimmer langsam,
 und Glubes biederer,
 vollbärtiges Gesicht sah
 durch die Spalte.
 „Was gibts?“ fragte
 Herr Haugwitz, sich
 dehnend und mit den
 Augen in die Lichtstraße
 blinzelnd, welche die
 helle Herbstsonne in
 seine Schlafstube sandte.
 „Gutes Wetter?“
 „Prachtvoll, gnädiger
 Herr. Der Wind hat
 sich gelegt. Es ist ganz
 klar und frische Witte-
 rung.“
 „Alles gut gegangen!
 Sind die Pflüger auf
 der Roggenstoppel schon
 fertig?“
 „Alles fertig.“ Glubes
 Stimme ist so recht dazu
 geschaffen, jemand, der
 aus dem Schlafe er-
 wacht, in milder Weise
 an die rauhe Wirklichkeit
 zu gewöhnen.
 „Was soll's denn
 noch? Ich werde noch
 etwas schlafen.“
 „Verzeihen, gnädiger
 Herr, ich habe was auf
 dem Herzen. Die ganze
 Nacht habe ich vor Un-
 ruhe kein Auge zugetan.
 Der Herr soll nichts
 Schlechtes von mir
 denken, wenn auch der
 Schein gegen mich ist.“
 Glube trat aus der Tür,
 schwellte heraus und stellte sich in respektvoller Entfernung vor Herrn
 Haugwitz' Bett auf. „Ich hab' dem gnädigen Herrn seit fünf
 Jahren gewirtschaftet und ich glaube sicher, ich habe meine Knochen
 nicht geschont . . .“
 „Na, ja, zur Sache!“ rief Herr Haugwitz gähnend.
 Glube sprach; er holte die Stimme tief aus seiner Brust und
 schraubte sich zwichenein die Nase, er erzählte umständlich, was gegen
 ihn vorgebracht wurde, und gab zu, daß der Schein gegen ihn sei.
 „Soll ich nun wegen solcher Unordnung in den Büchern meine
 Stelle verlieren und meine Anständigkeit und Honettigkeit?“ fragte
 er zum Schluß. „Ich möchte mich lieber gleich aufhängen, wenn ich
 denken sollte, daß der gnädige Herr —“ er wandte den Kopf und
 knickte ganz zusammen.
 (Fortsetzung folgt.)



Warnungssignale vom Seemannshause zu Cuxhaven bei eintretendem Hochwasser.

Warnungssignale bei eintretendem Hochwasser werden an der Elbe vielfach dort
 abgegeben, wo die direkt am Hafen oder an den Fleeten wohnende Bevölkerung
 bei plötzlichem Eintritt von Westflühen Leberflutung der Wohnstätten zu fürchten
 hat. Unser Bild zeigt eine solche Signalstation an dem Seemannshause zu
 Hamburg. Sowie das Wasser der Elbe bei Cuxhaven eine bestimmte Höhe er-
 reicht hat, wird dem Seemannshause telegraphisch Nachricht gegeben, und hier
 werden auf der vor dem Hause liegenden Bastion zwei Warnungsschiffe mit
 Kanonen abgegeben. Bei jeder weiteren Steigerung des Wassers um einen Fuß
 erfolgt ein weiterer Schuß. Auf diese Notsignale hin wird von den Bewohnern
 alles, was nicht niet- und nagelfest ist, in Sicherheit gebracht, damit, falls die
 Hochflut die Häuser wirklich erreicht, der Schaden, den die Wasser anrichten, doch
 nach Möglichkeit eingeschränkt werde. Oft genug kommt es vor, daß der Hall
 solcher Notschüsse dröhnend durch die stille Nacht klingt und daß die Hafens-
 bewohner dann eiligst ihre Betten verlassen müssen, um sich und ihre Habe vor
 dem nassen Elemente zu bewahren.

„Schockschwerot!“ Glube fährt sich in
 auf das letzten Genid. „Wie kann es denn möglich sein! Da sind
 von den letzten Schafe nicht angeschrieben, die für die herrschaft-
 f e kommen Sie nicht durch, Glube. Unmöglich sind sechs
 den vergessen worden anzuschreiben. Die Sache wird auf
 art, untersucht werden.“
 die s denken Sie denn, junger Herr? Ich bin'n ehrlicher
 and, ich dien' dem Herrn schon fünf Jahre als Stellmacher
 n abhändlicher. Sie werden doch nicht aus 'ner Unordnung
 anbelangen Sie. Machen Sie sich auf eine Untersuchung ge-
 fter werde dem Herrn berichten, was hier vorgeht.“
 die Bajowo lastete an diesem Tage ein Druck. Man

Das Heimchen am Herd heißt eine der reizvollsten Erzählungen des bekannten englischen Dichters Charles Dickens und wer von unsern lieben Lesern selbige noch nicht kennt, dem empfehlen wir warm, diese so gemüthstiefe und anheimelnde Schilderung des englischen Erzählers sich aus dem Neclamschen Verlag für 20 Pfennige zu besorgen. Der Künstler E. Harburger hat die traumhaft gemüthliche Stimmung, die im Herdwinkel, wo das Heimchen der jungen Frau des Schmiedes seine zarten Weisen singt, herrscht, in trefflicher Weise zur Darstellung gebracht, auch die alte Hausstube nicht vergessen, so daß jeder Kenner der berühmten Erzählung durch das Bild in Stimmung gerät.

◆ Gemeinnütziges. ◆

Um den Wohlgeschmack des Tees zu erhalten, sollte derselbe zunächst in der Stämme angefeuchtet werden, ehe die größere Quantität Wasser zugesetzt wird. Um recht starken Tee zu erzielen, ist derselbe trocken und warm aufzustellen.

Trockenes Tintenpulver. 84 Teile Aleppo-Galläpfel und 6 Teile holländische Färberröthe werden fein gepulvert, gemengt und durchgeseiht. Dann läßt man das Gemenge in heißem Wasser ausziehen, filtriert und drückt es aus. Hierauf setzt man 4 Teile essigsaures Eisenoxyd und 2/3 Teile Indigo-Extrakt zu. Nun bringt man die Flüssigkeit ins Wasserbad, läßt sie vollständig verdampfen und pulverisirt den trockenen Rückstand. Mit einer Gummi arabicum-Lösung kann man diesen auch in feste Formen überführen. Dieses trockene Pulver läßt sich sofort im Wasser lösen und augenblicklich als Schreibtinte verwenden.

Braune Lacke für Metallwaren. Ein rasch trocknender brauner Lack für Metallwaren wird kalt bereitet, durch Lösung von 100 Gramm Gummifino, 25 Gr. Gummibenzoe in 300 Gr. bestem Alkohol. Ein zweiter Weg ist: Schellack, die ordinärste Sorte, zu schmelzen, wobei er sehr dunkel wird; von diesem 100 Gramm in 180 Gr. Alkohol und 10 Gr. dickem Terpentin gelöst, gibt einen schönen braunen Lack. Will man einen Lack bereiten, der vorbraun ausfallen soll, so nimmt man nach Angabe des „Metall-Arbeiter“ auf 50 Gr. Rubinshellack 5 Gr. Kopalbalsam, 2-5 Gr. Anilindbraun in 150 Gr. Alkohol gelöst, und erhält so einen Lack, der sehr schön glänzt und sehr feurig ist; durch einen Zusatz von 1/2 bis 1 Gr. Anilinviolett bekommt er eine sehr gefällige Farbe.

Entfernung von Grünspan. Eigentliche Grünspanbildung weist nur das Kupfer auf, doch pflegen wir mit „Grünspan“ auch den grünen Beschlag zu benennen, welchem auch andere metallene Gerätschaften unserer Haushaltungen mit der Zeit unterworfen sind. Einen solchen Beschlag zeigen beispielsweise nach längerer Benutzung unsere bronzenen oder bronzierten Klavierleuchter und Kronen, desgleichen Nadelgegenstände und aus Legierungen hergestellte Fabrikate. Man bereinigt Grünspanbildung vollkommen, wenn man die damit behafteten Geräte über einer Spiritusflamme stark erhitzt und dann mit einem Tuche fest abreibt.

Petroleumgefäße und Lampenfassus reinigt man, indem man sie erst zur Hälfte mit Sägespänen, zur anderen Hälfte mit Wasser füllt, dann tüchtig schüttelt. Nach mehrmaliger Wiederholung wird das Gefäß vollständig gereinigt sein.

◆ Kühner Wunsch. ◆

Vorsiehender (zum Angeklagten, einem berüchtigten Einbrecher): „Ich höre von Ihrem Verteidiger, daß Sie Einwendungen gegen die Befehle des Gerichtshofes haben. Was haben Sie vorzubringen?“

Angeklagter: „Gegen den hohen Gerichtshof habe ich nichts einzubringen, aber den Schlossermeister Altenbrück nehme ich als Sachverständigen nicht an — da möchte ich doch lieber um einen Einbrecher vom Fach bitten!“

◆ Geheiß. ◆

„Du, ich trink mir so bald keinen Rausch mehr an!“
 „Warum nicht?“
 „Weil ich in meinem letzten — alle meine Schulden bezahlt habe!“

◆ Beim Antiquitäten-Händler. ◆

„Welch eine wunderbare Vase! Ohne Zweifel antique — nicht wahr?“
 „Nein, gnädige Frau, sie ist modern!“
 „O, das ist aber wirklich schade... sie ist so hübsch!“

◆ Lustiges. ◆

Zu höflich.

Zwei junge Leute, die ein Mädchen unglücklich lieben, beschließen, sich gemeinschaftlich in einen Fluß zu stürzen.



Am Ufer ruht der eine sprungfertig: „Nun los!“
 „Bitte, nach Ihnen!“ entgegnet der andere höflich.

◆ Nachtsch. ◆

1. Rätselhafte Aufschrift.



2. Ergänzungs-Ausgabe.

ap ar be cer da de de de del il lina pa port sz spi tur tus us us ve.

Aus oben stehenden 22 Silben sind mit Hinzufügung der fehlenden Mittelsilbe 11 Worte zu bilden, welche bedeuten: 1. einen Bassisten, 2. eine Flotte, 3. eine brennbare Flüssigkeit, 4. ein militärisches Schauspiel, 5. eine englische Stadt, 6. eine Stadt in Preußen, 7. ein mythologischer Tier, 8. ein mechanisches Verfahren, 9. ein Kirchenliedgedicht des 1. Jahrhunderts, 10. eine Stadt in Italien, 11. eine weibliche Hauptperson in einem beliebigen Roman.

Aus den einzufügenden Mittelsilben ergibt sich der Name eines deutschen Komponisten und eines seine Werke.

3. Rätsel.

Bei Regen und bei Sonnbrand
 Dient es mit t dem Haut zur Ehr,
 Mit n geht es von Han zu Han
 Sehr schnell im täglichen Verkehr.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Selig durch die Viel Götter — durch die liebe Menschen Göttern glück! Siebe macht den Himmel himmlischer — die Gebe In dem Himmelreich.
2. Alcantara, Teneriffa, Fanatismus, Musikstiller, Lerchste, Remenante, Teocalli, Biberita.
3. Almosen, Alfen.